

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 6mal
und ist durch die
Abgabe von 1000 Exemplaren
und durch Abstriche zu beziehen.
Preis pro Woche 20 Wfg.
Monat 1.25 Wfg.
für 3 Monate 3.50 „
Durch die Post bezogen 3.75 „
letzter Preis 3.75 „
ne letzter Preis am Orte 3.50 „

Volkswacht

für Schlessen und „Eigniger Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Angewandte Arbeit für die
einzelnen Arbeiter oder deren
Kamern für Breslau und Schlessen
18 Wfg., außerhalb 20 Wfg.
Doppeljahre unter Wert 1.25 Wfg.
Arbeitsmarkt, Wohnung-, Vereins-
u. Veranlagungs-Ansichten 20 Wfg.
Familien- Nachrichten 20 Wfg.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen am Vormittag 9 Uhr in
der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 1204.
Postfach-Route Breslau Nr. 5522.

Fernsprecher:
Redaktion Nr. 8141,
Postfach-Route Breslau Nr. 5522.

Nr. 219.

Breslau, Mittwoch, den 18. September 1918.

29. Jahrgang.

Fast nirgendes Zustimmung.

Ablehnende Haltung.

Diplomatengewäch und Pressegehnatter, wie wir es seit Jahren gewohnt sind, zieht über die österreichischen Friedensanregungen her. Was daraus hervorklingt, ist überwiegend unfreundlich. Am gemäßigtesten im Tone drückte sich noch der englische Staatssekretär des Auswärtigen Balfour aus, in der Sache steht er ebenso schroff ablehnend wie alle anderen. Von da bis zur Stimme des Pariser „Journal des Debats“: „Das ist der letzte Notschrei Habsburgs, das in den letzten Tagen liegt,“ sind alle Schattierungen vertreten. Auch der gekaufte „Telegraaf“ aus Rotterdam schnattert mit: „Österreich-Ungarn liegt auf den Knien, es bittet nicht, es bettelt um Frieden.“

Erstler zu nehmen als diese plumpen Ausfälle ist das, was Balfour zu dem Angebot als persönliche Meinung zu sagen hat, und was unsere Leser umfänglich vorfinden. Dieser englische Staatssekretär spricht durchaus im Tone des Siegers, der er doch noch gar nicht ist. Indem er Österreich, den eigentlichen Urheber, milde passieren läßt, wendet er sich mit ganzer Schärfe gegen Deutschland und zählt die Gegenstände auf, die durch eine Besprechung nach dem Wiener Vorschlag doch nicht auf der Welt geschafft werden könnten — und deren sind nach seiner Ansicht viele. Deutschland hat Belgien nicht nur wieder herauszugeben und unabhängig zu machen, es muß das Land auch für die Verwüstungen entschädigen, Deutschland habe doch sogar den Russen sechs Milliarden abgenommen. Dann scheine Deutschland seine Kolonien wieder haben zu wollen, meint Balfour, wo es „seine unglücklichen Bevölkerungen mißbrauchen“ will. Daran sei natürlich nicht zu denken, die müssen anscheinend in die liebevolle Behandlung der englischen Kolonialisten kommen. Um aber die Unmöglichkeiten des Feindes noch zu häufen, beharrt Balfour auch auf Frankreichs Ansprüchen an Elsaß-Lothringen und wendet sich zum Schluß gegen die ungeheuerlichen Ansprüche Deutschlands im Osten. „Die gepanzerte Faust kommt immer wieder zum Vorschein,“ sagte er und fügte hinzu, daß es ohne Aufhebung der Friedensschlüsse von Brest-Litowsk und Bukarest keine aussichtsvollen Besprechungen geben könne. Indem Balfour der Meinung Ausdruck gibt, das Angebot sei nur erfolgt, um die Westmächte in Uneinigkeit zu bringen, er verspreche sich von den Verhandlungen nichts, läßt er die Aussichten des Unternehmens bald auf den Nullpunkt sinken.

Nicht nur der Chor der englischen Presse singt in diesem Tone mit, auch von amtlicher amerikanischer Seite wird versichert, daß die Konferenz zwecklos sei. Der Staatssekretär des Auswärtigen in Washington macht im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten schon bekannt, daß man ungefähr wie folgt antworten will:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in wiederholten Malen mit voller Aufmerksamkeit die Bedingungen bekannt gegeben, auf welche hin die Vereinigten Staaten einen Frieden in Betracht ziehen werden und kann und wird keinen Konferenzvorschlag über einen Gegenstand in Erwägung ziehen, welchen betreffend sie ihre Stellung und ihre Absicht bereits klargestellt hat.

Zur Begründung wird angeführt, daß der österreichische Vorschlag nicht einen einzigen Punkt bietet, in welchem die Entente oder die Vereinigten Staaten bereit sein würden, mit dem Urheber übereinzukommen. Nach der Meinung amtlicher Kreise ist der Hauptmangel in der Ueberzeugung zu suchen, daß die Besetzung des österreichischen Reiches...

deutschen Völkern und ihren Regierungen erzwingen ist durch die Stimmung in Deutschland und besonders in Österreich. Es wird betont, daß der Friede rasch und wirksam durch die offene Erklärung herbeigeführt werden könnte, wenn Berlin und Wien die 14 Punkte Wilsons voll und ohne Einschränkung annehmen. Die amtlichen Kreise sehen darin, daß der Papst und die Neutralen beteiligt wurden, einen Versuch, Sympathie zu erwerben, da der Vorschlag ihrer Teilnahme an der Friedenskonferenz schmeichelhaft wirken soll und der Einfluß des Papstes auf die katholische Bevölkerung der Ententemächte groß sein würde. Hinter allem aber steht „die sehr ausgeprägte deutsche Lehre“, worunter nach dem ganzen Zusammenhang der Grundgedanke der Macht zu verstehen ist, der angeblich in Deutschland allein Gültigkeit haben soll.

Angeblich soll die Antwort der Westmächte gemeinsam erfolgen und dahin gehen, daß der Vorschlag zu unbestimmt sei und daß Deutschland der Hauptfeind bleibe. Wenn es Frieden haben wolle, dann müsse es selber kommen. Nur die liberalen englischen „Daily News“ meinen:

„Es besteht aller Grund für die Alliierten eine überlegte und verständige Antwort auf den Vorschlag Österreich-Ungarns zu geben. Die Antwort braucht nicht die Form sofortiger Annahme des Konferenzvorschlags zu haben — das würde ist. Klarheit über gewisse grundsätzliche Forderungen zu schaffen. Kommt Österreich-Ungarn, wenn nämlich Österreich-Ungarn noch der wirkliche Vorkämpfer ist, tatsächlich die Grundzüge der Entschädigung von Belgien und Serbien und vollständige Aufhebung des sogenannten Friedens von Brest-Litowsk an? Wenn dies abgelehnt wird, so müssen wir mit Bedauern daraus schließen, daß die notwendige Grundlage für eine vorläufige Verständigung nicht besteht.“

Ähnlich äußert sich die „Westminster Gazette“:

„Die Note kann auf verschiedene Weise beantwortet werden, einmal an Deutschland, das manövriert, um Zeit zu gewinnen, und ein anderes Mal an Österreich, das wirklich kriegsmüde ist und sich der Genese der Erschöpfung nähert. Die Antwort an Deutschland kann kurz und scharf sein, die Antwort an Österreich muß begründet und gemäßigt sein. Wir müssen aufpassen, daß wir den deutschen Kriegsherrn nicht in die Karten spielen, indem wir ihnen Gelegenheit bieten, ihre Bundesgenossen und ihr eigenes Volk zu lebhaftem Widerstand zu einigen, indem sie sich auf unsere Verstocktheit und Unaufrichtigkeit berufen. Darum muß die Antwort der Alliierten maßig sein, außerdem völlig frei von aufreizenden Worten. Wir haben in diesem Falle Gelegenheit, an alle feindlichen Völker einen Appell zu richten. Wir würden eine große Dummheit begehen, wenn wir sie nicht ausnutzen.“

Wenn das die Haltung der gemäßigten unter den Blättern Englands ist, kann man keine Schlüsse auf die Kriegstollen ziehen.

Flieger über Fiume.

Wien, 17. September. Vom Kriegsministerium, Marineektion, wird verlautbart: Am 15. September mittags versuchte ein amerikanisches Landkampfflugzeug die Anlagen von Fiume zu erkunden. Es wurde in großer Höhe von einer der Marineabwehrbatterien getroffen und stürzte brennend ab. Die Reste des Flugzeuges sind geborgen.

Berfenkt.

Berlin, 18. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet im England wurden von unseren U-Booten 7000 Brutto-Registertonnen berfenkt.

London, 16. September. Ein Torpedo traf die „Galway Castle“ zwischen Maschinen- und Helraum. Sie wurde bis zum Oberdeck aufgefressen und bröckelte in zwei Teile zu brechen. Ein Boot wurde von einer großen Woge auf die sich brechenden Schraubenblätter des Propellers geschleudert, die es in Stücke rissen. Ein zweites Boot entging nur mit Mühe dem gleichen Schicksal. Die „Galway Castle“ hatte 749 Passagiere, von denen die größte Mehrzahl aus Frauen und Kindern bestand.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Sept. 1918. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe Kronprinz. In laudern rege Erkundungsstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes. An der Kanal-Stellung brachten pommerische Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Cauchy-Cauchy Befangene zurück. In der Gegend von Havrincourt bewegte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke; keine Infanteriestätigkeit.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Ailette und Aisne dauerten die heftigen Kämpfe des Feindes fort. Wir nahmen den Strand der Höhe südlich von Baugailion, auf der der Feind Fuß faßte, wieder. An der von Daffenz nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag nach heftigem Artilleriefeuer erneut vordringende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenständen der hier kämpfenden hannoverschen, braunschweigischen und oldenburgischen Reserve-Regimenter. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische 5. Infanterie-Division schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Südteil von Bailly dauerten Kleinkämpfe an. In der Champagne würde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes südlich von Nipont abgewiesen.

Deeregruppe Gallwig. An der Cotes Corrairie, bei St. Paire und westlich von Jonville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Gegners gegen Gaumont und nördlich von Thiancourt wurden abgewiesen. Die Artilleriestätigkeit beschränkte sich auf Störfeuer.
Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Voerzer erlangte seinen 40., Leutnant Ramey seinen 35., Leutnant Thuy seinen 30. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 17. September, abends. (W. T. S.)
Zwischen Ailette und Aisne scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Angriffe in Italien.

Wien, 17. September. (Amtlich.)
Italienischer Kriegsschauplatz. Zwischen der Brenta und dem Monte Solarolo lebten die Italiener gestern früh nach starker bis zum Trommelfeuer gesteigerter Artillerievorbereitung zum Angriff an. Ihre Sturmsolonnen wurden im Brenta-Tal und vor dem Col Cavriale durch unser Feuer zurückgetrieben, auf dem Solone vermochten sie unter der Wirkung unserer Batterien ihre Gräben überhaupt nicht zu verlassen. Auf dem Monte Pertica, dem Solarolo und auf dem Talon-Räden kam es zu erbitterten Kämpfen, in denen der Feind gleichfalls restlos weichen mußte. In anderen Abschnitten vielfach lebhaftes Fliegergeschäft.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Albanien. Bei Pajani scheiterten erneute italienische Vorstöße.

Der Chef des Generalstabes.

Berichte der Gegner.

Englischer Deerebericht vom 15. September. Während der Nacht machten wir eine kleinere erfolgreiche Unternehmung verberberits des Ypern-Comines-Kanals. Wir schoben dabei unsere Linie auf einer Front von über zwei Meilen vor, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. An der Kampffront fanden Treffen mit feindlichen Streifenpatrouillen in der Gegend von Moerwaes und Gaville statt. Wir haben in der Gegend von Fauchy, Camchy und Oppy neue Posten vorgeschoben.

Englischer Bericht vom 16. September abends. Auf dem südlichen Teil unserer Front brachten unsere Streifenwachen einige Gefangene ein. Bei Hlogrest und südlich von Ypera wurde unsere Linie leicht vorgeschoben.

Französischer Deerebericht v. 16. September nachmittags. Zwischen Oise und Aisne hielt der Fortschritt der französischen Truppen im Laufe der Nacht an. Südlich von Baugailion nahmen sie den Höhenort, wobei 300 Gefangene gemacht wurden.

den. Weiter südlich bemächtigten sich die Franzosen Mailly. In Lothringen führten die Franzosen einen Handstreich in der Gegend von Leinire aus und machten Gefangene.

Französischer Bericht vom 16. September, abends. Im Laufe des Tages haben unsere Truppen ihre Angriffe in der Gegend nordöstlich und östlich Nancy fortgesetzt. Trotz des von den Deutschen geleisteten Widerstandes rüdten wir etwa einen Kilometer vor. 600 neue Gefangene und zwei Geschütze, Kaliber 105, blieben in unseren Händen.

Amerikanischer Bericht vom 16. September. Abgesehen von örtlichen Kämpfen, bei welchen wir Gefangene machten und die Artillerie- und Fliegerstätigkeit weiter zunahm, ist aus dem Abschnitt von St. Mihiel nichts zu melden.

Bosnien und Kroatien.

Budapest, 17. September. „Dely Sirias“ meldet aus Wien, daß die Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Kroatien kurz bevorstehe. Graf Tisza sei zum König berufen worden, weil er, wie es heißt, an die Spitze des neuen Reiches treten soll.

Die Arbeiter-Konferenz.

London, 17. September. Die internationale Arbeiterkonferenz zur Besprechung der Fragen, die sich aus dem Kriege ergeben, wurde heute eröffnet. Es waren zahlreiche Teilnehmer eingetroffen. In der ersten Sitzung nahmen an der Konferenz teil: Renaudel, Gaucher aus Frankreich, Gommers aus Amerika, Vandervelde und de Broquere aus Belgien, Kofetzki und Berceioni aus Italien sowie Gensberson aus England anwesend.

Die Krise.

In der Presse der Mehrheitsparteien wird nirgendes mehr ein Hehl daraus gemacht, daß mit der heutigen Regierung wegen einer ganzen Reihe von Fehlern und Ungeschicklichkeiten abgerechnet werden muß. Da macht der schwerkundstrieblige „Tag“ der Reichsregierung in folgender Weise Mut:

„Nicht um das preussische Wahlrecht ist es ihnen mehr zu tun; dieser Frucht glauben sie jetzt ohne Herilung schon völlig sicher zu sein. Jetzt wollen sie das offene und uneingeschränkte parlamentarische Regiment, den maßgebenden, allein entscheidenden Einfluß auf die Geschicke unseres Vaterlandes, und wer hier nicht mit ihnen ist, der soll beiseite geschoben werden, ganz gleich wo und wie hoch er stehen mag. Unsere preussisch-deutschen Verfassungen wissen zwar nichts von einer solchen Ordnung der Dinge im Deutschen Reich, geschweige denn in Preußen. Nach ihnen hat der Kaiser den Reichskanzler und die Staatssekretäre, der König die Minister zu ernennen, und solange er mit ihrer Geschäftsführung einverstanden ist, hat niemand im Lande das Recht, ihre Entlassung zu fordern.“

Aber die Vertreter der Mehrheitsparteien glauben nachgerade, die politische Erbwissenschaft in Deutschland gepachtet zu haben, und erheben deshalb den Anspruch, daß ohne ihre ausdrückliche Zustimmung nichts, aber auch rein gar nichts mehr bei uns geschehen dürfe. Im Volke hat man vielfach den Eindruck, daß erst, seitdem unsere Regierung sich in Unabhängigkeit von der Reichstagsmehrheit begeben hat, unsere politischen Geschäfte nicht von der Stelle rücken wollen, daß ihnen nichts besser bekommen wäre als eine entschlossene Tat der Befreiung aus diesem drückenden Zustand der Sbrigkeit.

Die Mehrheitsparteien selber sind darin natürlich — wenn auch nicht überall mit der gleichen Bestimmtheit — anderer Meinung. Und so gelangen sie schließlich zu der Forderung reinen Tisch zu machen mit allen, was Hismard als Fundament seines ganz großen Verfassungswerkes zusammengeschmiedet hat.

Die „entschlossene Tat“ heißt natürlich Errichtung einer Diktatur und Ausschaltung des Reichstages. Wir glauben nicht, daß die leitenden Kreise leichtfertig genug wären, ein solches En-

Die erste Antwort eines Staatsmannes.

Staatssekretär Balfour.

London, 17. September. Meiner meldet: Auf dem Frühstück, das das Kolonialinstitut den Vertretern der Presse gab, hielt Balfour eine Rede, in der er auf die österreichische Friedensnote einging. Er sagte:

Man muß bei meinen Ausführungen bedenken, daß sie innerhalb zwei Stunden, nachdem ich die Note aus der Presse kennen gelernt hatte, niedergeschrieben sind, und daß ich keine Gelegenheit hatte, mit meinen Kollegen zu beraten. Was ich sage, muß daher ausschließlich als persönliche Äußerung eines Mitgliedes der Regierung angesehen werden. Ich will gleich hinzufügen, daß ich mit der österreichischen Note in der Meinung übereinstimme, daß die ganze Situation auf dem Spiele steht. Was schlägt der Feind vor, um den Zustand zu beenden? Nach meiner Ansicht folgendes: Keinen Waffenstillstand, sondern Unterbrechung von Besprechungen durch nichtverantwortliche Personen. Ich verkenne nicht, daß eine solche Besprechung unter gewissen Umständen ein wertvolles Mittel sein könnte, um zur Übereinstimmung zu gelangen, aber besteht auch nur die geringste Aussicht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen nutzbringende Besprechungen angebahnt werden können? Ich kann das nicht einsehen, wie sehr ich persönlich diese Vorschläge gänzlich aufzunehmen wünsche. Während der ganzen vier Jahre haben die Deutschen weder durch ihre Regierung, noch durch irgend ein verantwortliches Mitglied der Regierung Vorschläge gemacht, die man als ein Friedensangebot bezeichnen kann. Sowie ich mich erinnere

ist niemals ein konkreter Vorschlag über die Bedingungen gekommen, unter denen die Deutschen Frieden schließen wollten. Sind die deutsche und die österreichische Regierung von der Nebergangung abgewichen, daß die Grenzgebiete vor der Rechten anderer Völker keineswegs mit ihren eigenen Rechten und legitimen Interessen unvereinbar ist? Das wäre die größte Annäherung dieser beiden Regierungen.

Stellen Sie sich Besprechungen einmal vor, wie die Österreichische sie wünschen, stellen Sie sich ein halbes Duzend Diplomaten in einem Zimmer beisammen vor, die Gespräche würden darauf gerichtet sein, sich nicht bloß anzusehen. Sie sind amüßlich nicht verantwortliche. Und stellen Sie sich vor, wie sie das von Tag zu Tag wechselnde Bild auf dem Schlachtfeld ansehen werden. Es gibt noch einen wichtigeren Einwand gegen diese Besprechungen. In einigen kleinen Fragen (die mit dem Frieden in Zusammenhang stehen) muß man

jetzen Krieg und seine eigentliche Bedingungen. Es gibt sehr viele Fragen, aber die ich besprechen für unschätzbar halte; aber nähern wir uns dem Stadium, wo diese Frage entschieden werden kann? Ich fürchte, nein. Bevor wir in dieses Stadium eintreten, sind noch größere Fragen zu entscheiden. Lassen Sie mich das an der gegenwärtigen Lage erläutern. Bevor wir das österreichische Anerbieten über die Besprechungen nicht verantwortlicher Personen erfahren, lasen wir die amtliche Erklärung des deutschen Botschafters.

Er hielt eine lange Rede, in der er sich vollkommen deutlich und durchaus unmissverständlich über verschiedene wichtige Fragen äußerte. Konnten die amtlichen Stellen in Wien, die Verfasser dieser Note, die Rede des Botschafters? Oder konnten sie sie nicht? Er ist Botschafter zum Teil deswegen, weil er Vertreter des deutschen Liberalismus ist, und besonders, weil man glaubt, daß er die Gunst der Reichstagsmehrheit besitzt. Deswegen spricht er nicht für die Extremisten, sondern

Stunden.

Längst hat auf Ihren abendlichen Gang die Sonne fiel. Das hochzeitliche Wunder Nacht ist nun erblüht mit dem Räucherpfiff der ewigen Sternenscheere. Zur Erde flücht' müder Klang. Frische im nahen Kampf verflühen das Schweigen, in das die Stunden lauslos verfließen. Ferner von Reims aus großen und wagen die wachen Donner. Manes Mondlicht kretel auf wackerlehtes Gewirr von Gräben und Trümmern. Eine wilde, trostlose Verlassenheit ist die Dredemühle der Champagne. Zahl' Herzogen von der Helle des nachigen Lichts, spiken sich am Horizont vor niedrigen, zerfallenen Waldparzellen die gespenstlichen Ruinen von Sonain in das unbestimmte Dunkel. Im Erlöschen best' heiser ab und zu ein deutsches Raschelngeheuer. Dann wieder Stille in der weichen Kunde, deren Rufe nur schallt durch das netzliche Wandern der Scheinwerfer, die ihre Augen in alle Gräben lenken, in alle Zeyden und Trichter, auf alle Wege und Waldstücke; die in blendenden Reihen zum Himmel hinaufstehen, als wollten sie nach den Sternen greifen, dann wieder gepenstert über das Land streichen, hin und her, hin und her. —

Das ist die Stunde, die du hergesehmt aus der Not des Tages. Aus der Not des Tages, die dich immer unmagisch wehrt, halb eng, halb weicher, die dich von dir löst, wo du auch bist. Die stieret nach dir, dich belauert, bereit dir an jeden Hauch zu springen, dich zu erlösen. Die eben deiner Schritte bewacht, der du nicht entkommst. —

Er ist vollkommen deutlich. Nehmen Sie zum Beispiel Belgien. Er gebrauchte merkwürdige Worte, aber ich nehme an, daß er sagen wollte, Deutschland fühle, daß es wirklich die Unabhängigkeit Belgiens wiederherstellen müßte. Deutschland sagt nicht ausdrücklich, daß es irgend etwas tun muß, um die Wohlfahrt Belgiens wiederherzustellen oder daß es dem Lande, das es vertritt, Verantwortung überträgt und verleiht hat, Entscheidungen zu geben. Aber es scheint, daß, wenn Belgien zustimmen will, gewisse Änderungen in seinen inneren Verhältnissen vorzunehmen, es seine Unabhängigkeit zurückgeben kann. Ich glaube, das ist die deutsche Erklärung, die wir bis jetzt über diese Frage von irgend einem deutschen Regierungsvertreter gehört haben. Nehmen Sie darauf, daß sie ausdrücklich zurückweist, was wir für Selbstverständlichkeiten halten, nämlich die Wiederherstellung und Unabhängigkeit von Belgien, das so unerbittlich behandelt worden ist. Deutschland hat der Bolschewikregierung 300 Millionen Rubel Entschädigung für Verluste abgerungen, die es seiner Ansicht nach von Russland erlitten hat. Nun möchte ich gern wissen, was für ein Unrecht Russland Deutschland getan hat, das mit dem deutschen Unrecht an Belgien verglichen werden könnte.

Sollen wir es ernst nehmen, daß Deutschland 300 Millionen von Russland nimmt und keinen Schilling Entschädigung an Belgien gibt? Wenn das die Meinung der deutschen Regierung ist, so kann keine Besprechung etwas nützen, es ist ein bewußter und klarer Unterschied der Anschauungen und die Besprechung würde Schwierigkeiten dieser Art nur stärker hervortreten lassen, aber sie könnten sie nicht entfernen. Dann scheint Deutschland auf die Rückgabe seiner Kolonien zu bestehen; ich werde diese Frage nicht diskutieren, aber ich sage auch hier wieder nachdrücklich, dies ist eine Frage, in der ein Mißverständnis nicht obwalten kann. Bei dem die Deutschen auf der einen Seite stehen und wir auf der anderen. Ich habe es für unmöglich, daß irgend welche Besprechungen eine so große Schwierigkeit überbrücken könnten, die die Unabhängigkeit Belgiens über jene unglücklichen Verhältnisse, die es mit Frankreich hat, zurückgeben und Deutschland wieder die Kontrolle über jene Flottenstützpunkte geben könnte, die es nicht nur zum Kontrolle der Verbindungsstellen zwischen einem Teil des britischen Reiches machen würden, sondern auch zum Herrn der Linie des (ganzen?) Verkehrs. (Beifall.) Wie soll da durch Besprechungen eine Einigung erzielt werden? Ich weiß es nicht.

Es ist ein anderer Punkt. Deutschland erklärte in der letzten Woche ausdrücklich durch seinen Botschafter, daß es nicht beabsichtige, die Grenzen des deutschen Reiches zu ändern oder deutsches Gebiet aufzugeben, in dem unter allen Umständen auch Esch-Löhringen einbezogen wird. Wie kann eine Besprechung in diesem Falle Erfolg haben? Ich vermag es nicht zu sehen. Dann nehmen Sie

Deutschlands ungeheuerliche Ansprüche im Osten Europas. Der liberale deutsche Botschafter erklärte, daß das Schicksal Polens und das Schicksal derjenigen Völker, die der Ökonomie Russlands benachbart, sowie der Friede von Bukarest, der Rumänien in die Lage eines Basissen bringt, in Kraft bleiben werde und daß Deutschland allein regieren und bestimmen wird, welcher Grad der Anrechtlichkeit seinen östlichen Nachbarn auferlegt werden soll. Das ist endgültig und deutlich. Ein Mißverständnis

ist nicht möglich. Keine dialektische Gewandtheit wird Schwierigkeiten dieser Art misern, und bis diejenigen, die das Schicksal Deutschlands lenken, ob es das Hauptquartier, der Kaiser, der Kongress, der Reichstag oder der Reichstag ist, bereit sind, aufrecht zu sein oder wenigstens bereit zu sein die Lösung sind, die in Übereinstimmung mit dem ist, was unsere Alliierten für die Sache der Gerechtigkeit, Zivilisation, des Rechts und des Friedens halten, sind bloße Besprechungen nutzlos. Die Völker der Entente sind nicht so leicht zu überzeugen, ja sogar leidenschaftlich den Frieden, aber sie sind nicht so leicht zu überzeugen, wie einige ihrer Kritiker bei den Mittelmächten anzunehmen scheinen. Sie wissen sehr wohl, daß Deutschland bereit ist, die vorhandenen Probleme in einem Geiste anzusehen, der sehr verschieden ist von dem, der ihre Staatsmänner besetzt und daß Besprechungen nutzlos

sein müssen. Deswegen bin ich zu dem Schluß gezwungen, daß, wenn sie solche Vorschläge vorbringen, wie diese, sie es nicht tun, weil solche Vorschläge angenommen werden müssen, nicht, weil sie glauben, daß sie angenommen werden könnten, sondern weil sie glauben, diese Vorschläge könnten etwas dazu beitragen, einen der Alliierten von den anderen zu trennen oder irgend welche Meinungsverschiedenheiten, die unter den Alliierten bestehen könnten, zu verschärfen und auf diese Weise das gemeinsame Bemühen um den Sieg, das sich jetzt an allen Fronten — in Frankreich, Italien, Mesopotamien, wie in Russland — zeigt, zu schwächen. Ich bin mit großem Widerstande, aber fast ohne Zweifel zu der Schlußfolgerung geneigt, daß dieser Vorschlag nicht ein Versuch ist, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, sondern ein Versuch, um die Kräfte zu schwächen, die sich an der Front als zu stark für sie erwiesen, indem man auf diejenigen ehrenhaften, doch irreführenden Gefühle zu wirken versucht, die nach ihrer Ansicht in allen Ländern bestehen, welche glauben, die Wirkung zu ihren Gunsten herbeizuführen, und ihren Absichten dienen sollen. Der Vorschlag

Es bin so gut wie sicher, daß er keine Uneinigkeit unter den Alliierten hervorruft wird. Ich glaube, daß in volstem Maße gegenseitiges Vertrauen herrscht. Alles, was dieses Land tun kann, ist geschehen und wird geschehen, um sich das gegenseitige Vertrauen zu erhalten. Wenn der deutsche Versuch beabsichtigt, sich in Präsident Wilsons Farben zu kleiden, oder eine Rolle zu spielen, von der er annimmt, daß sie Wilson gefällt, ist er sehr plump, weil er unaufrichtig ist. Wie er sich auch kleiden mag, die gehängerte Faust kommt immer zum Vorschein, und sicherlich sind diejenigen im Recht, die glauben, daß Verhandlungen niemals wirksam oder nutzbringend sind, bis diejenigen, die für die deutsche Politik verantwortlich sind, verstehen, daß durch bloßes Reden oder geschickte Anwendung von Wilsons Worten durch ihre Politik in demselben Ausmaß, wie sie über den See hinweg hinwegwiderhandeln, auch nicht der einfachste Bürger in den alliierten Ländern irreführend werden kann. Daher werden Sie nach dem, was ich sage, bald zu dem Urteil kommen, daß es

beinahe nicht zu glauben ist, daß dieser Vorschlag irgendwelche nützliche Folgen haben kann. Je mehr dieses Dokument im Zusammenhang mit der deutschen Handlungsweise und den deutschen Karrieren betrachtet wird, desto mehr ist ersichtlich, daß dieser Plan keine andere Wirkung haben kann, als Hoffnungen zu erregen, deren Verwirklichung unmöglich ist, und er bringt uns dem leidenschaftlich ersehnten ehrenvollen Frieden nicht näher, der nicht nur den Leiden, die wir durchmachen, ein Ende bereitet, sondern der uns Bürgerlichen bringen soll, daß unsere Kinder nicht dieselben Leiden durchmachen. (Langer Beifall.)

Der Rechtsanwalt als Erbreffer. Der Rechtsanwalt M. in Joidau bezog längere Zeit von einer Gutsbesitzerin in Großen Butler ohne Marken und unter Ueberzeichnung der Gutspreise. Um die Bäuerin auch weiter zur Abgabe von Butter an ihn zu bestimmen, und da ihre Bekanntschaft war, daß sie bereits Butter auch an andere abgegeben hatte, drohte er, wenn ihm die Butter weitergegeben würde, mit Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Durch diese Drohung bestimme er auch die Bäuerin, ihm weiter Butter abzugeben. Am 5. April war er das letzte Mal wegen Kauf von Butter erschienen, von der Bäuerin jedoch abgewiesen worden. Darauf erwiderte er am 9. April beim Amtsgericht in Dresden Anzeige gegen seine Bekanntschaft wegen Scheinhandels mit Butter und Öl und Geld. Rom

und ist nicht möglich. Keine dialektische Gewandtheit wird Schwierigkeiten dieser Art misern, und bis diejenigen, die das Schicksal Deutschlands lenken, ob es das Hauptquartier, der Kaiser, der Kongress, der Reichstag oder der Reichstag ist, bereit sind, aufrecht zu sein oder wenigstens bereit zu sein die Lösung sind, die in Übereinstimmung mit dem ist, was unsere Alliierten für die Sache der Gerechtigkeit, Zivilisation, des Rechts und des Friedens halten, sind bloße Besprechungen nutzlos. Die Völker der Entente sind nicht so leicht zu überzeugen, ja sogar leidenschaftlich den Frieden, aber sie sind nicht so leicht zu überzeugen, wie einige ihrer Kritiker bei den Mittelmächten anzunehmen scheinen. Sie wissen sehr wohl, daß Deutschland bereit ist, die vorhandenen Probleme in einem Geiste anzusehen, der sehr verschieden ist von dem, der ihre Staatsmänner besetzt und daß Besprechungen nutzlos

sein müssen. Deswegen bin ich zu dem Schluß gezwungen, daß, wenn sie solche Vorschläge vorbringen, wie diese, sie es nicht tun, weil solche Vorschläge angenommen werden müssen, nicht, weil sie glauben, daß sie angenommen werden könnten, sondern weil sie glauben, diese Vorschläge könnten etwas dazu beitragen, einen der Alliierten von den anderen zu trennen oder irgend welche Meinungsverschiedenheiten, die unter den Alliierten bestehen könnten, zu verschärfen und auf diese Weise das gemeinsame Bemühen um den Sieg, das sich jetzt an allen Fronten — in Frankreich, Italien, Mesopotamien, wie in Russland — zeigt, zu schwächen. Ich bin mit großem Widerstande, aber fast ohne Zweifel zu der Schlußfolgerung geneigt, daß dieser Vorschlag nicht ein Versuch ist, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, sondern ein Versuch, um die Kräfte zu schwächen, die sich an der Front als zu stark für sie erwiesen, indem man auf diejenigen ehrenhaften, doch irreführenden Gefühle zu wirken versucht, die nach ihrer Ansicht in allen Ländern bestehen, welche glauben, die Wirkung zu ihren Gunsten herbeizuführen, und ihren Absichten dienen sollen. Der Vorschlag

Es bin so gut wie sicher, daß er keine Uneinigkeit unter den Alliierten hervorruft wird. Ich glaube, daß in volstem Maße gegenseitiges Vertrauen herrscht. Alles, was dieses Land tun kann, ist geschehen und wird geschehen, um sich das gegenseitige Vertrauen zu erhalten. Wenn der deutsche Versuch beabsichtigt, sich in Präsident Wilsons Farben zu kleiden, oder eine Rolle zu spielen, von der er annimmt, daß sie Wilson gefällt, ist er sehr plump, weil er unaufrichtig ist. Wie er sich auch kleiden mag, die gehängerte Faust kommt immer zum Vorschein, und sicherlich sind diejenigen im Recht, die glauben, daß Verhandlungen niemals wirksam oder nutzbringend sind, bis diejenigen, die für die deutsche Politik verantwortlich sind, verstehen, daß durch bloßes Reden oder geschickte Anwendung von Wilsons Worten durch ihre Politik in demselben Ausmaß, wie sie über den See hinweg hinwegwiderhandeln, auch nicht der einfachste Bürger in den alliierten Ländern irreführend werden kann. Daher werden Sie nach dem, was ich sage, bald zu dem Urteil kommen, daß es

beinahe nicht zu glauben ist, daß dieser Vorschlag irgendwelche nützliche Folgen haben kann. Je mehr dieses Dokument im Zusammenhang mit der deutschen Handlungsweise und den deutschen Karrieren betrachtet wird, desto mehr ist ersichtlich, daß dieser Plan keine andere Wirkung haben kann, als Hoffnungen zu erregen, deren Verwirklichung unmöglich ist, und er bringt uns dem leidenschaftlich ersehnten ehrenvollen Frieden nicht näher, der nicht nur den Leiden, die wir durchmachen, ein Ende bereitet, sondern der uns Bürgerlichen bringen soll, daß unsere Kinder nicht dieselben Leiden durchmachen. (Langer Beifall.)

Der liberale deutsche Botschafter erklärte, daß das Schicksal Polens und das Schicksal derjenigen Völker, die der Ökonomie Russlands benachbart, sowie der Friede von Bukarest, der Rumänien in die Lage eines Basissen bringt, in Kraft bleiben werde und daß Deutschland allein regieren und bestimmen wird, welcher Grad der Anrechtlichkeit seinen östlichen Nachbarn auferlegt werden soll. Das ist endgültig und deutlich. Ein Mißverständnis

ist nicht möglich. Keine dialektische Gewandtheit wird Schwierigkeiten dieser Art misern, und bis diejenigen, die das Schicksal Deutschlands lenken, ob es das Hauptquartier, der Kaiser, der Kongress, der Reichstag oder der Reichstag ist, bereit sind, aufrecht zu sein oder wenigstens bereit zu sein die Lösung sind, die in Übereinstimmung mit dem ist, was unsere Alliierten für die Sache der Gerechtigkeit, Zivilisation, des Rechts und des Friedens halten, sind bloße Besprechungen nutzlos. Die Völker der Entente sind nicht so leicht zu überzeugen, ja sogar leidenschaftlich den Frieden, aber sie sind nicht so leicht zu überzeugen, wie einige ihrer Kritiker bei den Mittelmächten anzunehmen scheinen. Sie wissen sehr wohl, daß Deutschland bereit ist, die vorhandenen Probleme in einem Geiste anzusehen, der sehr verschieden ist von dem, der ihre Staatsmänner besetzt und daß Besprechungen nutzlos

sein müssen. Deswegen bin ich zu dem Schluß gezwungen, daß, wenn sie solche Vorschläge vorbringen, wie diese, sie es nicht tun, weil solche Vorschläge angenommen werden müssen, nicht, weil sie glauben, daß sie angenommen werden könnten, sondern weil sie glauben, diese Vorschläge könnten etwas dazu beitragen, einen der Alliierten von den anderen zu trennen oder irgend welche Meinungsverschiedenheiten, die unter den Alliierten bestehen könnten, zu verschärfen und auf diese Weise das gemeinsame Bemühen um den Sieg, das sich jetzt an allen Fronten — in Frankreich, Italien, Mesopotamien, wie in Russland — zeigt, zu schwächen. Ich bin mit großem Widerstande, aber fast ohne Zweifel zu der Schlußfolgerung geneigt, daß dieser Vorschlag nicht ein Versuch ist, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, sondern ein Versuch, um die Kräfte zu schwächen, die sich an der Front als zu stark für sie erwiesen, indem man auf diejenigen ehrenhaften, doch irreführenden Gefühle zu wirken versucht, die nach ihrer Ansicht in allen Ländern bestehen, welche glauben, die Wirkung zu ihren Gunsten herbeizuführen, und ihren Absichten dienen sollen. Der Vorschlag

Es bin so gut wie sicher, daß er keine Uneinigkeit unter den Alliierten hervorruft wird. Ich glaube, daß in volstem Maße gegenseitiges Vertrauen herrscht. Alles, was dieses Land tun kann, ist geschehen und wird geschehen, um sich das gegenseitige Vertrauen zu erhalten. Wenn der deutsche Versuch beabsichtigt, sich in Präsident Wilsons Farben zu kleiden, oder eine Rolle zu spielen, von der er annimmt, daß sie Wilson gefällt, ist er sehr plump, weil er unaufrichtig ist. Wie er sich auch kleiden mag, die gehängerte Faust kommt immer zum Vorschein, und sicherlich sind diejenigen im Recht, die glauben, daß Verhandlungen niemals wirksam oder nutzbringend sind, bis diejenigen, die für die deutsche Politik verantwortlich sind, verstehen, daß durch bloßes Reden oder geschickte Anwendung von Wilsons Worten durch ihre Politik in demselben Ausmaß, wie sie über den See hinweg hinwegwiderhandeln, auch nicht der einfachste Bürger in den alliierten Ländern irreführend werden kann. Daher werden Sie nach dem, was ich sage, bald zu dem Urteil kommen, daß es

beinahe nicht zu glauben ist, daß dieser Vorschlag irgendwelche nützliche Folgen haben kann. Je mehr dieses Dokument im Zusammenhang mit der deutschen Handlungsweise und den deutschen Karrieren betrachtet wird, desto mehr ist ersichtlich, daß dieser Plan keine andere Wirkung haben kann, als Hoffnungen zu erregen, deren Verwirklichung unmöglich ist, und er bringt uns dem leidenschaftlich ersehnten ehrenvollen Frieden nicht näher, der nicht nur den Leiden, die wir durchmachen, ein Ende bereitet, sondern der uns Bürgerlichen bringen soll, daß unsere Kinder nicht dieselben Leiden durchmachen. (Langer Beifall.)

Politische Uebersicht.

Die Haltung der Nationalliberalen.
Berlin, 18. September. Ueber die Sitzung der nationalliberalen Reichstagsfraktion heißt es noch in der „Vossischen Ztg.“: Die Fraktion beschloß mit allen gegen eine Stimme, den bereits ratifizierten Zusatzverträgen mit der Sowjetregierung zuzustimmen. Die Grundzüge der bayerischen Forderungen wurden nahezu einstimmig gebilligt. Die Fraktion betrachtet sie als brauchbare Grundlinien für eine Außenpolitik. Der Wunsch, mit der Mehrheit, an deren interfraktionellen Beratungen die nationalliberale Fraktion ursprünglich teilnahm, wieder in enge Fühlung zu treten, hat ohne Zweifel an Boden gewonnen.

Nach der Fraktionssitzung trat der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei zusammen, um sich mit der Vorbereitung der Bundtagswahl zu beschäftigen. Wenn auch die Aussichten auf eine Einigung im Herrenhause keineswegs völlig geschwunden sind, so will doch die Partei auf jeden Fall gerüstet sein. Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei wird am nächsten Montag, einen Tag vor dem Zusammenritt des Bundtagsauschusses, eine Sitzung abhalten, ebenso die Zentrumsfraktion.

Und dem Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses. Gegenstand der Verhandlung war der Rest des Wahlgesezes für das Abgeordnetenhaus; dabei wurden vorzugsweise die Fragen der Abgrenzung der Wahlbezirke und der Verhältnismäßigkeit der Wahl, ohne daß sich eine abschließende Entscheidung der Kommission für oder gegen die Verhältnismäßigkeit ergeben hätte. Die Kommission beschloß jedoch, in der morgigen Sitzung für die allgemeine Beratung der Herrenhausvorlage einzutreten.

Parteiangelegenheiten.

Maschinenkündigung der Dresdener Arbeiterschaft.
Die sozialdemokratische Parteileitung und der Vorstand des Gewerkschaftskartells zu Dresden hatten für Sonntag den 17. d. M. ein Protest gegen die unhaltbar gewordenen Ernährungsbedingungen ausgerufen. In diesen Scharen strömten Arbeiterinnen und Arbeiter in der zweiten und dritten Nachmittagsstunde nach dem ausgedehnten Schützenplatz. Um 3 Uhr standen die Massen auf dem großen Platz und seinen Zufahrtstraßen, besonders in der Riesenbergstraße, Kopf an Kopf. An die 20000 Menschen mochten zusammengeströmt sein, um ihrer Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Stande der Kriegsernährung kraftvollen Ausdruck zu geben. In dem Beschluß heißt es:

„Angefaßt des Grades der Situation zusetzen die Versammelten daher den Reichsbehörden zu: Erfüllt eure Pflicht gegenüber den an Unterernährung leidenden Schichten des Volkes, ehe diese gesundheitlich vollständig zugrunde gehen.“ Ein Wald von Händen erhob sich bei der Abstimmung als Gelbweis, den Forderungen durch die Förderung der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen und der Parteipresse mit allem Nachdruck Geltung zu verschaffen. Die Entschädigung wird durch eine Abordnung der Dresdener Arbeiterschaft im Kriegsernährungsamt in Berlin vertreten werden. Die gewaltige Kundgebung wird ihren Eindruck auf die verantwortlichen Stellen nicht verfehlen. Am Tage darauf veranstalteten 4000 Beamte im Zirkus Sarrasani in Dresden eine ähnliche Kundgebung.

Eine ganze Kompanie mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den letzten Kämpfen an der Westfront hat sich die zweite Kompanie der Maschinengewehr-Scharfschützenabteilung 13 ganz besonders ausgezeichnet, so daß der wohl einzig dastehende Fall eintrat, daß sämtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und Mannschaften das Eisernen Kreuz zweiter Klasse verliehen werden konnte.

Dienstmädchen als Mörderinnen. Die Gattin des in Vorode bei Kiel wohnenden Deleonomierats Biernacki von Ehen wurde von zwei Dienstmädchen an einem nahen Fluß gefoltert, hineingestoßen und so lange unter Wasser gehalten, bis sie tot war. Eine der Mörderinnen wurde, nach dem „Tag“, festgenommen, die andere ist geflüchtet.

Kampf mit Einbrechern. Sechs Einbrecher waren nachts in das Kolonialwarengeschäft von Taubert u. Altsborn in Rönigsberg i. Pr. eingebrochen. Der 63jährige Angestellte Friedrich Reih der Wach- und Schließgesellschaft trat den Dieben entgegen. Es kam zum Kampf, in dem einer der Einbrecher, der fortgesetzt schob, M. durch Revolverkugeln in den Kopf idete.

Berühmter Irrtum. Der 18jährige Defonomenjohn Hörmann von Unterhinguau führte nachts bei der Rückkehr von einem Ausflug vom Fährort, verlor sich schwer und suchte Hilfe in einem Anwesen im nächsten Dorfe. Der Anwesensbesitzer glaubte, daß Diebe einbrechen wollten und gab einen Schuß ab, der Hörmann tödlich verletzete.

Salomonisches Urteil. Zwei Damen rufen zusammen im Eisenbahnwaggon. Die eine öffnet das Fenster, aber die andere erhebt lauten Einspruch, indem sie geltend macht, durch den entsetzlichen Luftzug werde sie sich den Tod holen. Die erste erklärt wieder, den Schlag werde sie aßren, falls das Fenster nicht offen sei. Unterdes ist der Zugführer eingekommen. Er erweist sich als wahrer Salomo, indem er entscheidet: Jetzt machen wir erst einmal das Fenster auf, dann stecken Sie, und dann schließen Sie es wieder ab, und dann gehen Sie nach Hause.

Aus aller Welt.

Der Rechtsanwalt als Erbreffer. Der Rechtsanwalt M. in Joidau bezog längere Zeit von einer Gutsbesitzerin in Großen Butler ohne Marken und unter Ueberzeichnung der Gutspreise. Um die Bäuerin auch weiter zur Abgabe von Butter an ihn zu bestimmen, und da ihre Bekanntschaft war, daß sie bereits Butter auch an andere abgegeben hatte, drohte er, wenn ihm die Butter weitergegeben würde, mit Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Durch diese Drohung bestimme er auch die Bäuerin, ihm weiter Butter abzugeben. Am 5. April war er das letzte Mal wegen Kauf von Butter erschienen, von der Bäuerin jedoch abgewiesen worden. Darauf erwiderte er am 9. April beim Amtsgericht in Dresden Anzeige gegen seine Bekanntschaft wegen Scheinhandels mit Butter und Öl und Geld. Rom

Rechtsanwalt wegen des unbefugten Butterbezugs und Höchstpreisübertretung zu 30 Mark Geldstrafe und wegen der verübten Erpressung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Opfer der Schneidemähler Eisenbahnkatastrophe. Zur Beerdigung der 33 Opfer der Schneidemähler Eisenbahnkatastrophe ist außer zahlreichen Vertretern der Behörden auch Karibinal Formann in München-Grabach eingetroffen. Die Straßen bis zum Friedhof waren mit Zehntausenden von Menschen besetzt. Die Särge wurden auf Militärautomobilen zu je sechs gefahren. Auf dem Friedhof fand eine ergreifende Trauerfeier statt.

Das geheimnisvolle Verschwinden eines Nachtwächters vom Gut Schwants bei Fremmen beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. In Kremmen drangen in der Nacht zum Sonntag Einbrecher in das Grundstück des Gutsherrn Spangenberg ein, schloßen ein Schloß ein und nahmen dieses mit 22 Broten aus dem Backraum mit. Seitdem ist der Nachtwächter Fischel vom Gut Schwants, das nicht weit entfernt liegt, spurlos verschwunden. Es wird angenommen, daß er die Einbrecher, als sie ihre Beute in Sicherheit bringen wollten, überrascht hat und mit ihnen in einen Kampf verwickelt worden ist.

Auf der Hammerfahrt ermordet. Auf einer Hammerfahrt ermordete der Arbeiter Grins seinen Arbeitskollegen Kleinötting, behauptete ihn und warf die Leiche in einen abgelegenen Brunnen. Dort wurde die Leiche gefunden. Der Hammerwerker wurde verhaftet; er ist gefändigt.

Tödliger Aß. Der Chemiker Dr. Franz Erban, der namentlich auf dem Gebiet der Textilindustrie hervorragendes geleistet hat und an der Wiener technischen Hochschule als Professor wirkte, ist in Schwand bei einer Bergpartie abgestürzt und konnte nur als Leiche aufgefunden werden.

Staat

Senden, Auf dem Brühl, Besetzung der Rede, in der...

Man könnte, sagen, aber ich, doch u...

Stellen die De ein hal...

Sielt e men b über i...

Väng Com t ist r...

Zu bei...

Nachruf

Fern von der Heimat, im Lazarett Berlin, starb am 10. September 1918 im Alter von 18 Jahren 1 Monat, infolge Lungenentzündung, unser Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der Eisenbahn-Pionier Josef Heimann vom II. Ersatz-Bataillon, Pionier-Eisenbahn-Regiment Nr. 1. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 8574 Die Kollegen und Mitarbeiter der Abt. B. I. 6 der L.-H.-W. Breslau.

Am 16. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter Laura Idzinski im Alter von 58 Jahren. Dies zeigen hiermit schmerzerfüllt an Die trauernden Hinterbliebenen Karl Idzinski als Gatte Gertrud, Maria, Eise, Hildegard, Georg als Kinder und Anverwandten. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Wenzel-Bauch zehnen Krankenhauses aus statt. 8568

Am 15. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden die Frau unseres werten Vorstandscollegen, des Arbeiters Carl Eberle, in W. A. 1b Frau Pauline Eberle geb. Quickert im Alter von 29 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder des Deutschen Eisenbahner-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau). Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbischer Gemeinde-Friedhofes aus. 8569

Am 7. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter Laura Idzinski im Alter von 58 Jahren. Dies zeigen hiermit schmerzerfüllt an Die trauernden Hinterbliebenen Karl Idzinski als Gatte Gertrud, Maria, Eise, Hildegard, Georg als Kinder und Anverwandten. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Wenzel-Bauch zehnen Krankenhauses aus statt. 8568

Am 15. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden die Frau unseres werten Vorstandscollegen, des Arbeiters Carl Eberle, in W. A. 1b Frau Pauline Eberle geb. Quickert im Alter von 29 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder des Deutschen Eisenbahner-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau). Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbischer Gemeinde-Friedhofes aus. 8569

Am 7. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter Laura Idzinski im Alter von 58 Jahren. Dies zeigen hiermit schmerzerfüllt an Die trauernden Hinterbliebenen Karl Idzinski als Gatte Gertrud, Maria, Eise, Hildegard, Georg als Kinder und Anverwandten. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Wenzel-Bauch zehnen Krankenhauses aus statt. 8568

Am 15. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden die Frau unseres werten Vorstandscollegen, des Arbeiters Carl Eberle, in W. A. 1b Frau Pauline Eberle geb. Quickert im Alter von 29 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder des Deutschen Eisenbahner-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau). Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbischer Gemeinde-Friedhofes aus. 8569

Am 7. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter Laura Idzinski im Alter von 58 Jahren. Dies zeigen hiermit schmerzerfüllt an Die trauernden Hinterbliebenen Karl Idzinski als Gatte Gertrud, Maria, Eise, Hildegard, Georg als Kinder und Anverwandten. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Wenzel-Bauch zehnen Krankenhauses aus statt. 8568

Siebid Theater Heute abends 7 1/2 Uhr: Robert Stedl Der ungar. Goldenkönig Lajos Rigó 3 Demons Radrennen in der Luft auf der Teufelsplatte und der große Eröffnungs-Spielplan

Kabarett Fürst Blücher Reussstr. 11/12. Ab 16. September: Der allzuerste Humorist Erich Bauer und die anderen erstkl. Kunstkräfte, Künstlerkapelle Berlin. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag-Sinfonie Lohesstrasse 45-47 Wir bringen von Dienstag bis Donnerstag Furcht Ein Drama in 4 Akten von Robert Wiene. mit Bruno Decarli und Mechthildis Thein in den Hauptrollen. Das Filmdstück ist voll tragisch-schweremut Es zwingt die Zuschauer in seinen Bann und ergreifen folgen sie der Handlung. Es entrollt sich den Augen ein Stück menschlichen Lebens und seelischen Leiden, wie es packender wohl nicht dargestellt werden kann. Hieran folgt ein Film-Lustspiel in 3 Akten

Der dritte Leutnant meine Frau Dieses Lustspiel reizt durch seine grotesken Szenen und Zwischenfälle, seine dreifachen Verwechslungen unaufrichtig die Lachmuskeln der Zuschauer. Ein Stück, so heiter und vol unerschütterlicher Komik, daß es wohl lange recht lustig in jedem Kople weiter leben wird. Eintrittsgeld: 50, 60, 80, 1.- 1.25

Arnold Rieck Der Vetter aus Mexiko Lustspiel in 4 Akten Ausserdem: Asia Nielsen Die arme Jenny. 4 Akte. Ferner: Der große Sensationsfilm Die erste fessliche Bestie 4 Akte und R. Der Rebell Ab Freitag: Stuart Webbs

Möbel komplette Schlafzimmer Speisezimmer Wohnzimmer einzelne Möbelstücke selbstgefertigte Polsterwaren kompl. Küchen zu billigsten Kassapreisen, auch auf Teilzahlung S. Osswald Albrechtstr. 6 Ecke Schubrücke.

Ein billiges Norjett nach Maß fertigen wir aus jedem Stück oder gebrauchten Material, welches Sie uns bringen, unter Garantie für guten Eig. Werkstätten moderner Maschinen Toska Gunkel 31 Gartenstraße 31, Ecke Händelstraße. Telefon: 7, 8, 15, 18, 22, 23. Fil.: Elektra, Posten, Dampf, Königstr. 50, 51

Gardinen Neumarkt 9, 1. Stock Gardinen

Viktorla-Theater. Heute, täglich 8 Uhr: Die lustige Witwe Nur kurze Zeit!

Lichtspiel-Theater Friedr.-Wilh.-Str. 35 Direkt.: Ernst Eisner Morgen 8589 zum unwiderruflich letzten Male! 2 alleinige Erstaufführungen 2

Der tollühnste Mary Piel-Befekt.-Film Das amerikanische Duell! 5 grosse Akte 5

Harrison und Barrison Die barocke Geschichte einer schiefen Gründung! Der tollste Humor! 4 grosse Akte 4 Beginn: 4 Uhr Einmal 1 Stunde vorher.

Nächste vaterländische Jugend-Vorstellung Sonnabend, 21. September pünktlich 2-3 1/2 Uhr.

Zeltearten Eröffnung Winter-Spielzeit u. A. 8568 Feoma Comp. Verwandschaften Fritz Funke Vortragsmoesterin. Außerdem: 8 Attraktionen 8

Nächste Woche vom 25 bis 28. Sept. unwiderruflich Ziehung der Roten + Geld-Lotterie. Hauptgewinne 100000 50000 25000 2x 15000 2x 10000 5x 5000 Mark bar Geld. Lose à 5.- Mark. Porto u. Liste 35 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer. Obige Lose empfiehlt: B. Klement, Breslau Ring 22, geradeüber vom Schweidnitzer Keller.

1 Böttcher und 3 Arbeiter werden noch eingeführt, ebenso ein Ehepaar bei feier Wohnung. Chemische Fabrik Gräbichen. Maurer u. Arbeiter

Kriegsbeschädigte und ehem. Kriegsteilnehmer. Große öffentliche Versammlung am Freitag, den 20. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale der Neuen Börse, Graupenstr. Tagesordnung: 1. Die sozialpolit. Forderungen des Bundes der Kriegsbeschädigten u. ehem. Kriegsteilnehmer. 2. Freie Ausprägung. 3. Bundesangelegenheiten. Referent: Gauleiter Kamerad Kiedt, Berlin. Kameraden, erscheint in Massen! Die Gauleitung für Schlessen u. Posen. F. v. Hermann Förster. Hubenstr. 98a.

Allgemeine Kranken- u. Sterbelfasse d. Metallarbeiter V. a. G. Hamburg. Sonntag, den 22. September, vormittags 11 Uhr, in den Union-Festsaal, Meusdorferstr. 51 Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Bericht v. der Augsburger General-Versammlung. Legitimation: Mitgliedsbuch. Für Kranke bei Ausgehzeit Krankenschein. Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Geblüts-Handwagen Weidauer Wagen- und Maschinenfabrik Die anerkannt vorzüglichsten besonders starken, leichtlaufenden Weidauer Wagen- und Maschinenfabrik in Thür. Länge 85 cm 95 cm 105 cm 120 cm Feltenwagen 75 cm 85 cm 95 cm 105 cm Kastenwagen 90 cm 100 cm 110 cm 120 cm Halle persönlich Sprechstunde ab

Arbeitsmarkt. Pausburschen per bald gesucht. Gebr. Jacobowitz Sadomast. 31/33. 1 Bau- und Möbeltischler sucht bald für dauernde Arbeit Max Richter, Säbener b. Breslau.

Mädchen für Dominium Oderbeltisch dringend gesucht. Frau Christiane Waldau Breslau 8, Brüderstraße 67 Gemerismarkt-Stellenvermittlerin.

Buchbinderinnen oder Arbeitsmädchen welche sich in Druckerei-Betrieb einrichten wollen, in dauernde Stellung gesucht. Druckerei Schenkalowsky, Breslau V Gartenstraße 19.

Maschinen-Arbeiterinnen werden sofort eingeführt. Riffen-Fabrik mit Kraftbetrieb, Erich Hoffmann, Werderstraße 3c/d. Kistenmacherinnen werden sofort eingeführt. Riffen-Fabrik mit Kraftbetrieb, Erich Hoffmann, Werderstraße 3c/d. Arbeitsmädchen gesucht. Ostdeutsche Industrie, Altesstraße 7.

1 Böttcher und 3 Arbeiter werden noch eingeführt, ebenso ein Ehepaar bei feier Wohnung. Chemische Fabrik Gräbichen. Maurer u. Arbeiter

Attordarbeiter u. Tagelöhner zum Brenneffelschneiden gesucht. Werbung nachmittags von 4 bis 7 Uhr Ernst Jäcksch, Breslau, Hubenstr. 28, I

Buchbinder tüchtig, zuverlässig, militärl. evtl. auch Kriegsbeschädigter zur Unterhaltung des Meißels und Draufschichtung eines des Personals in dauernde Beschäftigung gesucht. Druckerei Schenkalowsky, Breslau Gartenstraße 19.

Licht. Elektromonteur für Betriebsanlagen per bald gesucht. Mechanische Schloßfabrik R. Dornau Breslau, Neufürherweg. Schneider für Maßarbeit und Reparaturen gesucht. Hamburger Institut, Volkstraße 5, Gräbichen Arbeiter, Zimmerleute und Steinbrecher nicht unter 16 Jahren, sofort gesucht. Werbung früh von 9-11 und von 2-7 Uhr nachmittags bei Mildner, Friedrichstraße 87

100 Betonarbeiter u. Zementseure steht ein Carl Tuschcher, Spezialbaugehäft Breslau II.

Zimmerpoliere u. Zimmergesellen steht fortwährend ein Carl Tuschcher, Spezialbaugehäft Breslau II.

Kreisfägenschnneider, Bandfägenschnneider für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Breslauer Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik Lohestr. 83. für unsere Abteilung Gasglühlicht-Zulieferung können sich sofort melden. Gasglühlicht-Gesellschaft Rogge & Co., m. b. H., Adelstraße 2.

Arbeitskraft gesucht. Gasglühlicht-Gesellschaft Kachelohle 2. Silsmonteur für Gasanlagen werden sofort eingestellt. Gasglühlicht-Gesellschaft Kachelohle 2. Haushälter mit guten Zeugnissen. können sich melden. S. Schacher, Salzstraße 21.

Böttcher Faßfabrik Heine, Ende Lohestr. 17976 Böglerin auf Rüstungsgütern sucht Frau od. Mädchen für leichte Arbeit sucht (8475) Heuer, Steinwäckerstraße 8. Kauf alte Grammophon-Platten, auch in zerbroch. Zustande, alte Walzen und Walzenbruch zu höchsten Preisen Zithern, Sprechapparate, und andere Musikwerke Musikhaus Albert Jeske Friedrich-Wilhelmstraße 89 Telefon 7299 Alte Zeitungen Silber - Riffen Kauf zu guten Preisen. W. Thall, Viktorstraße 15. Solide gebaut, groß. Danindenhall Kauf-gef. Stöhr, Oppauerstr. 1. In den meist Fällen Schmarbes Zahneisen 1 M. Plomben z. n. Preisen Zähne in bestem Keut schuk zu mäßigen Preisen nur im Zahn-Atelier Barthelt, Poststr. 1 Ecke der Odenstraße.